

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 3.50 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25281.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25201.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Petitzeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinskonzessionen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 287.

Dresden, Dienstag den 12. Dezember 1916.

27. Jahrg.

Ein Friedensvorschlag an die feindlichen Mächte.

Berlin, 12. Dezember. (Privattelegramm der Dresdner Volkszeitung.) Der Reichskanzler besprach heute im Reichstage die militärische Lage und teilte mit, daß die Regierungen der Zentralmächte durch Vermittlung der schweizerischen, amerikanischen und spanischen Regierungen den feindlichen Mächten den Vorschlag unterbreitet haben, in Friedensverhandlungen einzutreten. Die Note gipfeln darin, daß das Leben, die Ehre und die Entwicklungsmöglichkeiten jedes Einzelstaates gewährleistet werden. Wenn die gegnerischen Mächte es ablehnen sollten, auf Friedensvorschläge einzugehen, die als annehmbar bezeichnet werden müßten, dann allerdings bleibe dem deutschen Volke nichts übrig, als bis zum Ende durchzukämpfen.

Die Erklärung des Reichskanzlers wurde von der Linken und von der Mitte des Hauses mit stürmischem Beifall aufgenommen, die Konventionen verharren in dumpfem Schweigen. In eine Besprechung einzutreten wurde abgelehnt und dem Präsidenten die Ermächtigung erteilt, den Zeitpunkt der nächsten Sitzung festzusetzen.

Die Rede des Reichskanzlers.

Berlin, 12. Dezember. (Deutscher Reichstag.) Der Reichskanzler gab folgende Erklärung ab: Meine Herren! In der Hoffnung auf baldige neue günstige Ereignisse im Felde lag der Reichstag nicht auf längere Zeit verlagert. Ich bin heute dem Reichstag anheimgegeben worden, den Tag der nächsten Vollversammlung zu bestimmen. Die Hoffnung hat sich wieder erfüllen lassen. Ich will kurz sein, die Tatsachen sprechen. Rumäniens Eintritt in den Krieg sollte unsere und unserer Verbündeten Stellung im Osten aufräumen. Gleichzeitig sollte die große Offensive an der Somme unsere westliche Front durchbrechen, sollten erneute italienische Anstürme Österreich-Ungarn lahmlegen. Die Lage war ernst. Mit Gottes Hilfe haben unsere herrlichen Truppen einen Zustand geschaffen, der uns volle und größere Sicherheit bietet als je zuvor. (Beif. Bravo.) Die Westfront steht; sie steht nicht nur, sie ist trotz dem unermüdeten Feldzuge mit größeren Reserven an Menschen und Material ausgestattet, als sie es früher war. (Beif. Bravo!) Wegen aller ähnlichen Divergenzen ist sehr nachdrücklich vorgelagert. Während an der Somme und auf dem Karst Trommelfeuer erdröhnte, während die Russen gegen die Ostgrenze Siebenbürgens anstürmten, hat Feldmarschall Hindenburg in genialer Führung ohne Mühen und mit Truppen, die im Wettstreit aller Verbündeten im Kampf und Marschleistung das Unmögliche möglich gemacht haben (Beif. Bravo!), die ganze Westwalachei und die feindliche Hauptstadt erobert. (Beif. Bravo!) Und Hindenburg rastet nicht. Die militärischen Operationen gehen weiter. (Beif. Bravo!) Zugleich ist durch die Schlage des Schwertes unsere wirtschaftliche Versorgung fester fundiert worden. Große Vorräte an Getreide, Lebensmitteln, Öl und anderen Gütern sind in Rumänien in unsere Hand gefallen. Ihre Auslieferung ist im Gange. Trotz aller Knappheit wären wir auch mit dem Eigenen ausgekommen. Jetzt sieht auch unsere wirtschaftliche Sicherheit außer aller Frage. (Beif. Bravo!) Den großen Reichesvorteil zu Lande reißen sich die Feldmatten unserer Unterseeboote selbständig an. Das Hungergespenst, das unsere Feinde gehen und sterben wollten, werden sie nun selbst nicht wieder los. (Beif. Bravo.) (Schluß der Rede in nächster Nummer.)

Berlin, 12. Dezember. (Privattelegramm.) Wie die V. S. am Montag meldet, war der heutige Vormittag nach völlig von Verhandlungen des Reichskanzlers und des Staatssekretärs Zimmermann mit politischen und parlamentarischen Persönlichkeiten aus dem Reichstag. Der Reichskanzler empfing die Botschafter der neutralen Staaten und die Vertreter der neutralen Staaten, während Staatssekretär Zimmermann die Vertreter der Presse bei sich sah. Im Reichstage entwickelte sich schon in den Vormittagsstunden ein lebhaftes Leben. Die Fraktionen trafen mittags zusammen, um von ihren Angelegenheiten unterrichtet zu werden und sich darüber schlüssig zu machen, ob im Anschluß an die Kanzlerrede schon morgen oder erst am Donnerstag die Debatte erfolgen werde. Vor dem Reichstagsgebäude hatten

sich zahlreiche Gruppen gebildet. Man versuchte vergeblich, noch heute eine Eintrittskarte zu erhalten.

Armeebefehl des Kaisers an Heer und Marine.

Berlin, den 12. Dezember 1916. (Amtlich.) Er. Majestät der Kaiser hat folgenden Armeebefehl erlassen: Soldaten! In dem Gefühl des Sieges, den Ihr durch Eure Tapferkeit erlangt habt, haben Ich und die Herrscher der treubereinigten Staaten dem Feinde ein Friedensangebot gemacht.

Ob das damit verbundene Ziel erreicht wird, bleibt dahingestellt. Ihr habt weiterhin mit Gottes Hilfe dem Feinde standzuhalten und ihn zu schlagen.

Großes Hauptquartier. Wilhelm I. R.

Helferisch vor den Gewerkschaften.

Berlin, 12. Dezember. Der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Helfferich, hielt heute vor den Gewerkschaften eine Rede, die er mit folgenden Worten einleitete: Kommen der Reichsleitung habe ich die Ehre und Freude, Sie zu begrüßen und der Arbeit, zu der Sie sich hier versammelt haben, den besten Erfolg zu wünschen. Der Herr Reichskanzler bebauert aufrichtig, nicht persönlich kommen zu können. Er hat mich beauftragt, Ihnen seine Grüße und Wünsche zu übermitteln. Ihre Versammlung gilt der Mitwirkung der deutschen Arbeiter- und Angestelltenorganisationen an der Durchführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst. Diese Ihre Mitwirkung heiße ich namens der Reichsleitung aus herzlichster Willkommen.

Der Staatssekretär führte dann weiter aus: Das deutsche Volk hat den Krieg nicht gewollt. Der Deutsche Kaiser und seine Regierung haben alles getan, um den Krieg zu vermeiden. Auch auf der Sonnenhöhe unserer Waffenerfolge haben wir und bereit gezeigt, die Hand zu bieten zu einem Friedensschluß, der

dem Deutschen Reiche seine Stellung unter den Nationen, dem deutschen Volke ein freies Feld für seine friedliche Arbeit sichert. Sie kennen die Antwort. Bisher hofften unsere Gegner, daß wir mit unserer Kraft am Ende seien. Zukunfts und der Hilfsdienst wird sie eines Besseren belehren. Der vaterländische Hilfsdienst wird nur dann das Höchstmaß von Wirkung haben, wenn wir die überzeugte und freudige Mitwirkung des Volkes in allen seinen Schichten und Klassen gewinnen. Von der ersten Stunde dieses Kampfes an haben Ich die Organisationen der Arbeiter und Angestellten mit allen ihren Kräften in den Dienst des bedrängten Vaterlandes gestellt. Mit der gleichen Bereitwilligkeit sind sie diesem dem Rufe gefolgt.

Nun gilt es, dem waten Nachhaken des Gesetzes Leben einzuhauchen. Die vom Gesetz verordnete Pflicht bleibt leichter Schall, wenn sie nicht im Bewußtsein und Gewissen eines jeden einzelnen geschrieben steht. Sie, meine Herren, können und werden Ihren Einfluß auf Arbeiter und Angestellte in den Dienst der vaterländischen Notwendigkeiten stellen. Ihre Hilfe und Mitarbeit ist uns die Gewähr des Erfolges. Der Krieg hat uns dazu erzogen, innere Gegensätze und Streitigkeiten zurückzustellen, um mit der vollen Kraft der Einigkeit dem Vaterlande in schwerer Zeit dienen zu können. Das Hilfsdienstgesetz führt uns auf diesem Wege weiter. In den Organen, die das Gesetz vorseht, werden die Vertreter der Arbeitnehmer zusammen mit Vertretern der Arbeitgeber und Behörden die Arbeit der Durchführung zu verrichten haben. Diese Gemeinschaftsarbeit wird das gegenseitige Verständnis für die Anforderungen, Wünsche und Bedürfnisse des anderen Teiles wecken und damit dem gegenseitigen Vertrauen die Wege ebnen. Der Gewinn, der aus der Einheit der Pflicht und der Einheit der Arbeit entspringt, darf uns nicht wieder verloren gehen. Derselbe Geist, der uns Sieg und Frieden bringen muß, derselbe Geist soll uns im Frieden helfen, die Wunden des Krieges zu heilen, aus Trümmern wieder aufzubauen und die unerschöpflichen wirtschaftlichen Kräfte unseres Volkes einem neuen Aufstiege zuzuführen.

(B. Z. R.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 12. November 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Auf dem Schlachtfeld der Somme erfährt die seit Ende November erheblich geringere Kampftätigkeit der Artillerie nachmittags wieder eine vorübergehende Steigerung.

Heeresgruppe Kronprinz:
Auf dem Cluser der Maas und nahe der Mäsel hartes Geschütz- und Minenwerferfeuer ohne Infanterietätigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:
Verglaste Patrouillenunternehmungen am Stocob brachten durch Einbringen von Gefangenen wertvollen Aufschluß über die russische Kräfteverteilung.

Front des Generalsobersten Erzherzog Joseph:
In den Waldkämpfen, am Smotrec und an der Radn-Rubowa sowie auch bei Nacht wiederholte starke Angriffe im

Westlichen Abschnitt sind von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vollständig abgewiesen worden.

Auch beiderseits des Protolul Tanco zeigte der Rufe zu vergeblichen Angriffen gegen einige Höhenstellungen erneut Menschen und Munition ein.

Deutsche Jäger trachten von einer Streife nördlich der Lubowa 10 Gefangene und 3 Maschinengewehre zurück.
Nördlich von Sulta wurden die Russen von einer ihnen kürzlich verliehenen Höhe wieder vertrieben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenka:
Kampfortschritte auf der ganzen Front. Ungarn und Russen sind in unserem Besitz.

Die Heeresgruppe, insbesondere die zweite Armee, hat in den letzten drei Tagen den Rumänen über 10 000 Gefangene, mehrere Geschütze und viel Feldgerät abgenommen.

Raschonijsche Front:
Mit Erbitterung rennen alltäglich die Gendarmtruppen, vornehmlich die Serben, gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen auf beiden Ufern an. Auch gestern erlitten sie dort wieder eine schwere blutige Schlappe.
Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Die Bezwingung der unteren Donau.

Von Dr. Stephan Steiner.
Sofia, Ende November 1916.

Im gegnerischen Lager wurde nach der Einnahme der Linie Tschernavoda-Konstanza angenommen, daß die Streitkräfte der Verbündeten jetzt sich an irgendeinem Punkt der Donau versammeln werden, um die bereits anfänglich der serbischen Operationen durchgeführten Ubergangsoperationen jetzt gegen die rumänische Donau auszuführen, und sorgte auch für diesen Fall durch Herauslösung harter russischer Kräfte vor. Dagegen die österreichisch-ungarischen Kommandeure durch ihre häufigen Vorstöße diesen Klauen erwiderten, daß die Eroberungsfähigkeit die Vorzeichen einer baldigen Ubergangsoperation seien, selbst aus bulgarischen Ufer alles still, und im Verkauf des ergebnislosen Wariens kamen die gegnerischen Armeelieferanten zu der Ansicht, daß das schwierige Ubergangsoperation des Donauüberganges deutschseits gänzlich aufgegeben wurde. Inzwischen hatte man bei uns alles zum Ubergang vorbereitet.

In weiser Besicht der Ereignisse wurde seit diesen Wochen der Hauptübergangspunkt bestimmt. Und nun begann hier eine fieberhafte Tätigkeit. Dieser Ort war Sifkovo.

In einer letzten gründlichen Aufklärungsfahrt bestanden die Kommandeure fest, daß die Donau von geringen rumänischen Truppen besetzt sei, und nachdem die bulgarisch-deutschen Truppen die Inseln bei Dem, Eldin und Tschowwa besetzt haben und bei Turn Secerin auf rumänisches Gebiet übergingen, begann Mittwoch in der frühen Morgenstunde ein gleichmäßiges Artilleriefeuer entlang des ganzen

unteren Donauufers. Die rumänische Artillerie, die wahrscheinlich die ganze Kanonade nicht sehr ernst nahm, antwortete sehr langsam, und als dann das deutsche Feuer sich zum Trommelfeuer steigerte, schwieg sie ganz. Nach den Ergebnissen der Aufklärung wäre dieses Wirkungsspektrum der deutschen Artillerie vielleicht nicht unbedingt nötig gewesen, doch Generalfeldmarschall von Radenka, der die ganze Operation persönlich von Zivkovo aus leitete, wollte jedes Opfer vermeiden und das jenseitige Donauufer ohne Verluste erreichen.

Als Mittwoch abend die Dunkelheit eintrat, hörte plötzlich entlang der ganzen Donaulinie das Geknatter der Artillerie auf, und die ersten hochbedeckten Pontons, von österreichisch-ungarischen Pionieren und der deutschen Motorbootabteilung gelenkt, hielten bei Pelene vom bulgarischen Ufer ab. Der vom Schicksal der letzten Tage mächtig angeschwollene Tiron stieß hinter sich dahin, und kein Laut regte sich. Auch das Zusammen des unendlichen Menschenhaufens, der, der Einschiffung harrend, am bulgarischen Ufer stand, verstand das einstündige Rurrein des Wassers, das, von einem lauen Westwind gereißelt, hohe Wellen gegen das heile Ufer der Donau trieb und die Einschiffung der Truppen, noch mehr aber die Arbeit der Pioniere, die im Schutze der Dunkelheit sofort an den Brückenbau schritten, erschwerte. In ununterbrochener Reihe folgten einander Ponton auf Ponton, und kaum waren die ersten Verbände am jenseitigen Donauufer, da gruben sie sich sofort ein und bauten eine kleine Brückenabdeckung aus, um die weitere Ubergangsoperation gegen eventuelle rumänische Angriffe zu sichern. So dauerte das die ganze Nacht an: Ponton folgte auf Ponton, und auch der um 5 Uhr sich senkende Nebel konnte diesen ununterbrochenen Lauf des Donauüberganges nicht aufhalten. Als